

Brennholzschlag



Es kann einen dauern, wenn man durch einen Buchenwald geht und seine Freude an den schlanken, blanken Buchenstämmen hat, dass sie zu nichts besserem ausersehen sein sollen, als zu dem Schicksal, im Ofen verfeuert zu werden. Und doch, welcher Genuss auch, im Winter an einem brummenden Kolonnenofen zu sitzen, in den nichts so gut hineinpasst wie Buchenklötze! Ewiges Schwanken zwischen Schönheit und Nützlichkeit!

Und schön ist es ja auch, wenn im Vorfrühling die Axt im Buchenwalde dröhnt und die Säge singt. Wie die langen Gesellen ächzend hinschlagen und ein Loch reißen in das Gewölbe, dessen Säulen sie sind. Im nächsten Sommer wird ein Stück Himmel hereinblicken, aber nur so lange, bis der strebsame Nachwuchs die Lücke wieder gefüllt hat.

Wie sich schwierige Hände über die silbernen Stämme hermachen, in Stücke schneiden, den widerspenstigen Klötzen eiserne Keile in den Leib treiben bis sie nachgeben müssen und auseinanderfallen zu bravem Buchenscheitholz. Und bald stehen Korden und Faschinenhaufen ordentlich und zweckmässig im Walde herum, tragen eine Nummer und warten darauf, in wessen Ofen sie zu leuchtendem Leben erwachen werden, wessen Schinken sie schwärzen und wessen alte Knochen sie wärmen werden.



Schöner Buchenwald!
Die Axt wird angelegt,
entästen.
Die Stämme werden auf Meterlänge geschnitten,
Spalten des Stammes,
eine Faschine entsteht,
Vesperpause,
Faschinenhaufen und Korde fertig zur Holzversteigerung.

